



fono forum-Porträt **LUDWIG HOFFMANN**

Biographische und berufliche Daten: 1925 in Berlin geboren; Studien und Meisterkurse in Berlin, Wien, Paris, Köln, u. a. bei Schmidt-Neuhaus, Marguerite Long und Arturo Benedetti-Michelangeli; 1948 Liszt-Preis Weimar, 1952 Hochschulpreis Köln, Auszeichnungen bei den Wettbewerben in München und Bozen.

Lieblingsmusiker: Richard Strauss, Olivier Messiaen – Michelangeli, Horowitz, Kempff, Heifetz, Oistrach, Szeryng – Erroll Garner, Miles Davis, Nat King Cole und die Hi-Lo's.

Hobbies: Zwei Konzertflügel, ein schwarzer 300 SL, Stereo-Anlage mit elektrostatischen Lautsprechern, Spezialitäten der internationalen Küche und Trockenbeeren-Auslesen der Jahrgänge 1953, 1937 und 1911.

In einer Zeit musikalischen Massenkonsums und geschmacklicher Unsicherheit, zu deren betrüblichsten Symptomen ein anspruchlos-beifallfreudiges Publikum und eine emsige Schar unablässig lobhudelnder Kritiker zählen, scheint es mir angebracht, einmal kurz auf einen der wundesten Punkte unseres heimischen Musiklebens hinzuweisen: auf den — an internationalen Vorbildern gemessen — beklagenswerten technischen Tiefstand der mittleren und jungen deutschen Pianistengeneration. Es würde zu weit führen, den Ursachen dieser offensichtlichen, ja leider offen hörbaren Misere hier detailliert nachzuspüren; ich möchte mich daher auf zwei meiner Meinung nach entscheidende Tatbestände beschränken. Da ist zunächst die an deutschen Ausbildungsstätten geübte Praxis, den jungen Instrumentalisten an Stelle eines unerbittlichen technischen Drills eine im wahrsten Sinne des Wortes „erschöpfende“ musikalische Allgemeinbildung zukommen zu lassen, die sich häufig bis in die entlegensten Randgebiete erstreckt und jegliche manuelle Potenz oder solistische Ambition zwangsläufig verkümmern läßt. Ein weiterer Punkt scheint mir der Mißbrauch und das Mißverständnis des Begriffes „Musikalität“ zu sein, unter dessen beschönigendem Deckmantel sich eine nicht unbeträchtliche Zahl von Dilettanten seit 1945 in unsere

Konzertsäle einschleichen konnte. Musikalität per se kann kein künstlerisches Kriterium sein — dazu ist sie viel zu verbreitet. Der einzige Wertmaßstab eines Musikers ist die Beherrschung seines Metiers, der Grad seiner technischen Perfektionierung. Musikalität ist unbedingte Voraussetzung.

Man muß sich der eingangs erwähnten Situation bewußt sein, um eine Erscheinung wie die Hoffmanns richtig sehen und einschätzen zu können. Hier haben wir die berühmte, die Regel bestätigende Ausnahme. Eine so fulminante Ausnahme allerdings, daß man sich wundern muß, wie sie in deutschen Landen und an deutschen Musikhochschulen überhaupt heranwachsen konnte. In Hoffmann hat das fast schon verlorengegangene Ideal des Virtuosen eine neue, den geistigen und künstlerischen Strömungen unserer Zeit entsprechende Ausprägung erfahren. Von den großen Klaviertalenten seiner Generation lassen sich nach dem tragischen Ableben Noel Mewton-Woods und William Kapells nur noch drei nominieren, die ihm an pianistischer Potenz ebenbürtig sind: der Russe Vladimir Aschkenazy, der Kanadier Glenn Gould und der Wiener Alfred Brendel. Wer das Glück hat, Hoffmann in „Höchstform“ Liszt oder etwa Moussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ spielen zu hören, der wird auch den Vergleich mit dem faszinierendsten pianistischen Phänomen unserer Zeit, Vladimir Horowitz, nicht für abwegig halten. Diesen Vorstoß in die höchsten Regionen technischer Perfektion hat Herbert Eimert klar erkannt, als er schrieb: „Ludwig Hoffmann hat zum ersten Male jene Linie, die Sportler würden sagen: jene Traulinie überschritten. Und das ist in Deutschland auf dem Gebiete des musikalischen Nachwuchses ungefähr das Seltenste, was es gibt.“

Daß für einen Musiker vom Range Hoffmanns die souveräne Beherrschung der handwerklichen Materie nicht Selbstzweck sein kann, sondern lediglich als Instrument eines unbestechlichen Gestaltungswillens und einer ausgeprägten musikalischen Sensibilität dient, versteht sich von selbst. So erschöpft sich beispielsweise sein Liszt-Spiel keineswegs in stupendem Passagenwerk, halbsbrecherischen Sprüngen und atemberaubendem Oktavendonner, sondern versucht, durch einen Prozeß der Sublimierung von Pathos und Oberflächenglanz der Musik dieses genialsten aller Klavierkomponisten neue Legitimität zu verleihen.

Besonders intensiv befaßt sich Hoffmann — wohl unter dem Einfluß des von ihm abgöttisch verehrten Michelangeli — mit der Kultivierung klanglicher Valeurs. Seit einiger Zeit gilt sein Interesse auch der Verwendungsmöglichkeit des dritten, durchhaltenden (sustaining) Pedals. Man kann sich mit ihm stundenlang über Fragen des Anschlags, der Pedalisierung, des Fingersatzes, ja der Stimmung und Intonation eines Instrumentes unterhalten. Es gibt kein spieltechnisches und mechanisches Problem, das er nicht gründlich erforscht hat.

Als Interpret möchte Hoffmann keinesfalls auf Liszt oder die romantisch-vituose Literatur im allgemeinen festgelegt werden. Neben einem aktiven Interesse an moderner Musik — sein Repertoire umfaßt u. a. Konzerte von Szymanowsky, Prokofieff, Strawinsky, Hindemith, Fortner und Henze — gilt seine besondere Liebe dem Schaffen Beethovens. Zu seinem Schallplatten-Debüt mit vier Sonaten (Pathétique/Mondschein/Waldstein/Appassionata) schrieb ein Kölner Kritiker: „Hoffmanns Darstellung ist in jeder Hinsicht vorbildlich, sie statuiert geradezu eine Norm.“ Aus demselben Anlaß widmete im März vergangenen Jahres die englische Fachzeitschrift „Gramophone Record Review“ Hoffmann eine größere Besprechung, in der es u. a. heißt: „Man kann der Telefunk-Gesellschaft nur gratulieren, dieses vielversprechende Talent herausgebracht zu haben. Hoffmanns Interpretation der vier Beethoven-Sonaten ist von so überzeugender Gestaltungskraft, daß sie nicht nur als begrenzt interessierende Neuerscheinung betrachtet werden kann. Hier ist ein neuer Pianist, der eine persönliche Auffassung mit einer klaren musikalischen Konzeption verbindet und in hinreißender Art realisiert. Ein Name, dessen man sich erinnern wird.“

Manfred Gräter

Diskografie

- TW 30 109 **Beethoven** (Pathétique / Mondschein-Sonate)
 - BLE 14 064 **Beethoven** (Waldstein-Sonate / Appassionata)
 - TW 30 161 **Liszt** (Don-Juan-Fantasie / Faust-Walzer / Mephisto-Walzer)
 - TW 30 219 **Liszt** (Franziskus-Legenden / Liebestraum Nr. 3 / Rigoletto-Paraphrase)
 - TW 30 229 **Liszt** (Paganini-Etüden), auch in Stereo
- Sämtliche Aufnahmen sind bei TELEFUNKEN erschienen.